

„Der Geist ist weiblich!“ 75 Jahre Frauenordination

Evangelische Gedanken zu Pfingsten

Von Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit

Sprecher: Jörg Trotzki

O-Ton 1 Hildegard Hoffmann

Mein Mädchenname war Hildegard von Knorr, verheiratete Hildegard Hoffmann. Da ich als Geburtsort Riga habe, ist das natürlich oft ein Anknüpfungspunkt: Wie kommen sie denn da nach Deutschland? Mein Vater landete als Arzt in der Niederlausitz und war froh, für seine Frau, sechs Kinder und viele Verwandte hier in dem kleinen Ort eine gute Bleibe zu finden. Meine beiden älteren Geschwister entschieden sich für Medizin, worauf ich sagte: Jetzt ist Schluss mit Medizin in der Familie! Und als mein Direktor, der ein furchtbar verbohrter Parteimensch war, sagte: Du willst doch nicht etwa Theologie studieren?! - dachte ich: Jetzt bin ich mächtiger als er. Sonst war ich immer die Unterlegene. Und ich habe gesagt: Doch, ich will Theologie studieren!

1

Musik 1 Soundtrack <i>Wie im Himmel</i> Track 15 <i>Gabriella`s Piano</i>
--

Autorin 1:

Hildegard Hoffmann ist Jahrgang 1937. Sie schaut auf ein bewegtes Leben zurück. Ein Leben voller Widerstände. Als ich an diesem sonnigen Tag den Bahnhof von Altdöbern erreiche, erwartet mich eine kleine Frau mit wachen Augen. Sie ist mit dem Fahrrad gekommen. Der Weg zu Ihrem Elternhaus sei etwas weiter, hatte sie am Telefon erzählt, als wir uns für dieses Interview verabredeten. Nun stapfe ich neben der über 80jährigen her, die flotten Schrittes ihr Fahrrad durch den Ort schiebt und dabei munter ihre Lebensgeschichte erzählt:

In Altdöbern schließt sich der Kreis. Hier wuchs Hildegard Hoffman auf als Kind. Hier machte sie Abitur, ehe sie dann später zum Studium aufbrach – erst nach

Jena, dann nach Berlin. Als alte Frau kehrt sie zurück. Mit einer Schwester lebt sie nun im Haus der verstorbenen Eltern. In Altdöbern kennt man sie. Immer wieder halten Passanten an und grüßen freundlich. Hildegard Hoffmann hat eine ganz besondere Ausstrahlung. *Klein aber oho!* würde man im Volksmund sagen. Geistbegabt nennt die Bibel diese Eigenschaft: Menschen, die mutig und unerschrocken sind, begeistert und begeisternd, erfüllt von einer Aufgabe, von einem Ziel.

Das Ziel, das die junge Hildegard von Knorr sich damals gesetzt hatte, schien damals unerreichbar. Sie wollte auf die Kanzel, Menschen taufen, trauen und beerdigen, das Abendmahl spenden, predigen. Sie wollte Pfarrerin sein – die Sache hatte nur einen Haken: Zwar wurden vor nunmehr 111 Jahren Frauen zum Theologiestudium zugelassen und durften später auch als Pfarrvikarinnen in die praktische Ausbildung und in den Verkündigungsdienst – doch nur, solange sie unverheiratet blieben. Wer als Frau den Mann fürs Leben traf und vor den Traualtar trat, erhielt postwendend die Entlassungsurkunde aus dem Pfarrdienst. Die sogenannte Zölibatsklausel fiel erst im Jahr 1974. Hildegard Hoffmann nahm es damals gelassen:

O-Ton 2 Hildegard Hoffmann

Ich fand das alles nicht tragisch. Und es war für mich klar: Ich geh nicht selber ins Pfarramt, ich war sowieso in der Jugendarbeit engagiert und auch war mein Bewusstsein: Wenn ich verheiratet bin, hab ich auch so viel zu tun, dass ich gar nicht'n volles Pfarramt haben will. Und wie mein Mann dann zunächst als Vikar an den Brandenburger Dom kam, da passierte es dann. Dass er drei Sonntage hintereinander zu predigen hatte, und da sagte ich: Ach, willst Du nun drei Sonntage hintereinander predigen? Ich mach einen. Und das fand er sehr schön. So stieg ich auf die Kanzel. Ein Unglück war nur, dass der zuständige Superintendent mal den neuen Vikar am Brandenburger Dom hören wollte, und da stand ich nun auf der Kanzel. Und er sagte mir einfach dann am Kirchengang: „Ach, wissen Sie, das nächste Mal fragen Sie vorher!“ Aber ich hab nie wieder jefragt... Ich habe alles gemacht, ja. Und ich weiß noch, wie das irgendwie doch wieder zur Debatte stand und ein junger Mann, den ich mit seiner Frau und seinen beiden Kindern getauft hatte, der sagte plötzlich: „Ja sagen se mal, gilt vielleicht unsere Taufe gar nicht?“ Naja, aber das sind so ganz schöne Geschichten.

Autorin 2:

In der Kirche von Urschalling in Oberbayern findet sich ein berühmtes Fresko. Es stammt aus dem 12. Jahrhundert: Eine Darstellung der Trinität – die Dreieinigkeit Gottes: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Aus einem Unterkörper wachsen drei Oberkörper. So entfaltet Gott seine drei Wesenheiten. Wer genau hinsieht, erkennt zwei Männer: Gott Vater mit weißen Haaren und Bart zur Rechten, Jesus zur Linken - in der Mitte eine Frau. Deutlich zeichnen sich ihre Brüste unter dem eng anliegenden Stoff des Gewandes ab. Die Figurengruppe ist in einen weißen Umhang gehüllt – die Enden des Gewandes überschneiden einander in der Mitte – und bilden eine Vagina. Grund genug, das Fresko in der Kapelle im Laufe der Kirchengeschichte unter mehreren Farbschichten verschwinden zu lassen. Viel später erst wurde das Dreifaltigkeitsfresko von Urschalling wieder freigelegt. Gottes Geist ist weiblich – so lautet die unmissverständliche Botschaft, die ursprünglich auf den Kirchenmauern zu lesen war. Theologisch gut begründbar – denn der Geist Gottes, die *Ruach*, wie sie im biblischen Hebräisch genannt wird, ist tatsächlich weiblich. Ein Stein des Anstoßes - bis in die jüngste Kirchengeschichte hinein. Der Weg für Frauen in das Pfarramt war ein steiniger. Bis heute bleibt er Frauen in der katholischen Kirche verwehrt. Die evangelische Kirche von Lettland zog die Frauenordination im Jahr 2016 gar wieder zurück.

Die Ordination – die offizielle Einführung in den Pfarrberuf – ist ein geistliches Geschehen, das über Jahrhunderte nur Männern vorbehalten blieb. Im vergangenen Jahr erinnerte die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz an die ersten Frauen, die damals vor 75 Jahren ordiniert wurden. Die meisten von ihnen auf Zeit – es sei denn, sie blieben unverheiratet und kinderlos. Für Hildegard Hoffmann kam das nicht infrage. Sie wollte alles: Ehefrau sein und Mutter und trotzdem Theologie studieren und Vikarin werden. Den geistlichen Beruf ergreifen, das Evangelium leben und weitergeben. Als Frau – in einer Männerdomäne:

O-Ton 3 Hildegard Hoffmann

Ich hab gemacht, was nötig war. Wenn man eben mit `nem Hammer nen Nagel einschlagen muss, dann fragt man nicht, wo is ein Mann, der nen Hammer

halten kann, sondern man schlägt ihn ein... Das, was mir erst zehn Jahre später auffiel, als unsre Söhne mal nach unseren Zeugnissen fragten, da hab ich vom 2. Examen ein Zeugnis mit allen Fächern und mein Mann hat zwei Zeugnisse. Mein Mann hat genauso eins wie ich mit allen Fächern und dann hat er noch ein ganz schön gedrucktes herrliches Zeugnis und da steht drauf: Befähigung zum geistlichen Amt erkennen wir ihm zu. Und ich dachte: Komisch, warum hab ich das nicht bekommen? Das hab ich 10 Jahre später gemerkt. Und ich hab`s eben nicht bekommen, weil ich verheiratet war!

Autorin 3:

Hildegard Hoffmann diente ihrer evangelischen Kirche viele Jahrzehnte. Als voll ausgebildete Theologin folgte sie ihrem Mann an den Brandenburger Dom. Und tat, was nötig war. Als Katechetin, Predigerin, Pfarrfrau und Pastorin – auch wenn sie diese Amtsbezeichnung offiziell nicht führen durfte. Fast immer tat sie ihren Dienst unbezahlt. Aus Liebe und Überzeugung. Als schließlich 1974 die sogenannte Zölibatsklausel fiel und damit auch verheiratete Frauen ordiniert werden und somit eine ordentliche Pfarrstelle bekleiden konnten, verzichtete Hildegard Hoffmann darauf. Aus Überzeugung:

O-Ton 4 Hildegard Hoffman

Also zuerst konnte ich nicht ordiniert werden und dann in dieser Situation, dass ich eben die ganze Arbeit auch machte und die Kirche sich längst überlegt hatte, dass auch verheiratete Frauen Pastoren sein können, da war ich ja die ganze Zeit immer im Katechetinnenkonvent und hab`s erlebt auch am eigenen Leibe, wie Pastoren auf Katecheten herabschauen, so ungefähr: Ihr seid das kleine Personal. Und das hat mich sehr in Brast gebracht und dann habe ich gegenüber den Kirchenleitenden, die dann sagten: Lassen Sie sich ordinieren und übernehmen Sie das Pfarramt! – da hab ich gesagt: Nein, ich lass mich erst ordinieren, wenn auch die Katecheten ordiniert werden. Da schrieb ich an die Kirchenleitung: Ich werde mich zu gegebener Zeit ordinieren lassen. Und das war, wie ich heute sage, noch zu frech!

Musik 3 Vocalconsort Berlin Track 21 Mendelssohn-Fragment 1 für Violine solo

Autorin 4:

Angelika Fischer ist Jahrgang 1933. Geboren in Halle an der Saale, wollte sie beruflich den Spuren des Vaters folgen. Er war Pfarrer der Bekennenden Kirche gewesen.

O-Ton 5 Angelika Fischer

Mein Vater hatte mir damals gesagt: wenn Du unbedingt Theologie studieren willst, ich freu mich drüber, aber denk daran, Kind, es wird ein dorniger Weg....

Autorin 5:

Angelika Fischer, die damals noch ihren Mädchennamen Dombrowski trug, musste zahlreiche Mauern und Widerstände überwinden. Nicht nur die in der Kirche. Als die Mauer kam, floh sie in den Westen. Allein – ohne Familie. Sie absolvierte ihr Vikariat und wurde 1962 nach ihrem 2. Theologischen Examen in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ordiniert. Doch ihre Amtstätigkeit dauerte nur kurz – die junge Frau war verliebt und wollte heiraten:

O-Ton 6 Angelika Fischer

Aber ich war mir klar: Wenn ihr heiratet, dann biste weg vom Fenster! Das hat man in relativer Ruhe genommen, denn diesen Mann – ich hab ja etliche Verehrer gehabt, wollen wir gar nüscht uns vormachen, das war eben so - sausen lassen für den geliebten Beruf, das mocht ich dann doch nicht, da ging ich lieber den anderen Weg.

Musik 4 Vocalconsort Berlin <i>Calvin Genfer Psalter</i> Track 12 Claude Goudimel <i>Psalm 133 für vierstimmigen Chor</i>
--

Autorin 6:

Angelika Fischer lebt heute in Berlin-Lichterfelde. Hier bahnte sie sich viele Jahre später doch noch den Weg in das ersehnte Gemeindepfarramt:

O-Ton 7 Angelika Fischer

Und die Pfarrstelle war frei. Ich hab mich beworben zusammen mit drei Herren. Mich ham se gewählt, nun mussten se auch mit mir leben! Das war nun mal so. Der Korinthertext, den man kurz bekannt gemacht hat unter dem nicht ganz sprachlich korrekten Satz *Das Weib schweige in der Gemeinde* – und

ich wollte den Text nicht nehmen. Und dann hat mein Mann ruhig gesagt: Wenn Du das machst, bist sicher, dass du nicht gewählt wirst, denn dann hätten die Älteste sofort gesagt: Die geht Schwierigkeiten aus dem Weg. Und dann habe ich mich eben rangemacht. Sie hatten zusammen einen der Mitbewerber eingeladen und den hatte ich ein Vierteljahr vorher im 2. Theologischen Examen geprüft. Dem war ich natürlich haushoch überlegen, hätte ich mühelos an die Wand spielen können. Und das ist nicht meine Art. Infolgedessen habe ich mich ganz zurückgenommen, dass sie mich doch noch gewählt haben, ist eigentlich erstaunlich! Ja, und dann war ich 22 Jahre in dieser Gemeinde und habe sie heiß geliebt.

Autorin 7:

1974 beschloss die Regionalsynode West der evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg die Gleichstellung von Männern und Frauen im Pfarramt. Es war nicht zuletzt dem unermüdlichen Einsatz von Angelika Fischer zu danken, dass diese Gleichstellung endlich kam. In den vielen Jahren bis dahin musste sie einiges an Demütigungen ertragen –

6

Sprecher

Zitat :

Evangelisches Konsistorium Berlin-Brandenburg

1 Berlin 12

Charlottenburg, den 15. April 1964

Betreff: Durchführung von Amtshandlungen

Sehr geehrte Frau Vikarin!

Das Kollegium hat in seiner Sitzung die Frage der Durchführung von Amtshandlungen durch Sie eingehend erörtert. Da Sie nach dem Pfarrvikarinnen-Gesetz durch Ihre Eheschließung aus Ihrem Dienst ausgeschieden sind, bitten wir folgende Gesichtspunkte im Einzelfall zu beachten.

1. Für die Genehmigung zur Durchführung von Amtshandlungen (Trauungen, Taufen, Beerdigungen), für die Ihre Mitwirkung erbeten wird, ist der für den jeweiligen Kirchenkreis zuständige Superintendent um Genehmigung zu bitten

und das Dimissoriale des für den Gemeindebereich zuständigen Geistlichen einzuholen.

2. Für die Sakramentsverwaltung innerhalb Ihres Aufgabenbereichs, z.B. auf den Freizeiten für berufstätige Frauen, wird Herr Generalsuperintendent D. Helbich eine besondere Erlaubnis erteilen mit der Maßgabe, vor Durchführung von Abendmahlsfeiern den für den Ort der Freizeit zuständigen Dekan oder Superintendenten in Kenntnis zu setzen.

3. Die Genehmigung zur Führung des Titels „Pastorin“ oder „Pastorin a.D.“ kann nicht erteilt werden, da Sie zum Zeitpunkt der Verabschiedung und des Inkrafttretens des Pastorinnen-Gesetzes nicht mehr im Amt gewesen sind.

O-Ton 8 Angelika Fischer

Ich wollte gerne lieber in der Arbeit untergehen, als dauernd immer irgendwo....was habe ich für Briefe vom Konsistorium bekommen: Heut waren Sie wieder Gegenstand in unserer konsistorialen Beratung. Na wunderbar! Und dann geht`s los: Dass ich das nicht kriege und jenes nicht darf und wer weiß, was noch nicht alles! Das hab ich dann abgeheftet. Ich hab mich selten lange mit mir selbst aufgehalten. Vielleicht bin ich auch deshalb durchgekommen.

Musik Albrecht Mayer *J.S.Bach Lieder ohne Worte Track 14 Schafe können sicher weiden*

Autorin 8:

Wir feiern Pfingsten. Das Fest des Heiligen Geistes. Dass dieser Geist in der Kirche *auch* weiblich ist, verdanken wir mutigen Frauen. Sie folgten ihrer inneren Berufung – und gingen damals einen Berufsweg, der Jahrhunderte lang nur Männern vorbehalten war. Als Kinder haben diese Frauen den 2. Weltkrieg erlebt – als junge Frauen die deutsche Teilung. Sie mussten manch Demütigung ertragen und immer wieder kämpfen in einer Kirche, die sie lange Zeit nicht wirklich wert schätzte, trotz gleichwertiger Ausbildung wie ihre männlichen Kollegen. Sie ließen sich trotzdem nicht beirren auf ihrem Weg. Und haben damit anderen Frauen nach ihnen die Türen geöffnet. Eine davon bin ich. Pfarrerin mit Leib und Seele, Ehefrau und Mutter – und das alles zusammen.

Meine Eltern haben mich auf diesem Weg ermutigt. Mein Mann hat mich unterstützt, meine Kirche hat mich gewollt in diesem Dienst. Gott ist eben mehr als nur einer: Er ist drei in eins – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und dieser ist weiblich und in Bewegung: lebendig, mutig, fröhlich und kraftvoll - wie die Frauen der ersten Stunde, die sich damals ihren Weg auf die Kanzel gebahnt haben – Frauen wie Hildegard Hoffmann und Angelika Fischer. Ich bin dankbar, dass es sie gibt.

O-Ton 9 (Collage) Hildegard Hoffmann & Angelika Fischer

Ich hab ja gleich einen Talar bekommen. Das war 1960 sofort. Und ich hab ihn mir möglichst lang machen lassen, damit ich nicht schwarze Strümpfe immer anziehen muss. Und im Talar stand ich auch gerader als ... schon damals war ich schon n bisschen sehr krumm. Inzwischen hab ich ihn viel kürzer gemacht, weil ich viel kleiner geworden bin, aber vielleicht werd` ich ihn auch nicht noch einmal anziehen.

Also jetzt ganz fromm ausgedrückt: Wir wollten der Gemeinde dienen mit dem, was wir konnten.

Ich meine, ich hab auch n bisschen vom Beten gewusst – nebenbei gesagt. Aber man redet ja nicht gern so fromme Töne. Ohne eigenes Glaubensleben in welcher Form auch immer hält man´s nicht durch.

Lebt euer Christsein. Macht nicht etwas aus irgendwelchen Vorstellungen, weil die das sagen.

Widerstand ist was Schönes!

Schlussmusik Soundtrack <i>Wie im Himmel</i> Track 15 <i>Gabriella`s Piano</i>
